

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Des Herrn Friedrichs von Hagedorn Poetische Werke

Hagedorn, Friedrich von

Hamburg, 1757

Der Rabe und der Fuchs.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2047

Der Rabe und der Fuchs.

Wurft wieder Wurft. Das ist das Spiel der Welt,
Und auch der Inhalt dieser Fabel.

Ein Rabe, welcher sich auf einen Baum gestellt,
Hielt einen Käse in seinem Schnabel.

Den Käse roch der Fuchs. Der Hunger rieth ihm bald,
Dem schwarzen Räuber sich zu nahen.

Ha! spricht er, sey gegrüßt! Ist hier dein Aufenthalt?
Erblickt man hier die reizende Gestalt?

Daß du gefällst, muß, wer dich kennt, bejahen.

Erlaube mir die Lust, dich igo recht zu sehn. = =

Ja! der Phasan muß dir an Farbe weichen.

Ist dein Gesang nur halb so schön,

So wird, an Seltenheit, dir auch kein Phönix gleichen.

Den Raben täuscht das Lob, das ihm der Falsche gab.

Er kann sich nicht vor stolzer Freude fassen.

Ich, denkt er, muß mich hören lassen,

Und sperrt den Schnabel auf. Sein Käse fällt herab,

Den gleich der Fuchs verschlingt. Er sagt: Mein schönster
Rabe,

Ein Schmeichler lebt von dem, der ihn zu gerne hört,

Wie ich dir igt bewiesen habe.

Ist diese Lehre nicht zehn solcher Käse werth?

Des Fuchses Schüler schweigt, mit heimlichem Verlangen,

Den schlaunen Fänger auch zu fangen.

Der trug einst Speck nach seinem Bau,

Und er begegnet ihm. Wie, spricht er, Hühnerfresser,

Ist igo Speck dein Mahl? Du lebest zu genau,

Tast wie ein Mäuschen lebt. Schalk, dein Geschmack war
besser.

Sieh

Sieh um, in jenen Hof. Die Hennen, die dort gehn,
 Sind klügerer Füchse Kost: nichts schöner wird man sehn.
 Dich sollte wohl ein solcher Anblick rühren.
 Allein, du bist nicht dir, noch deinem Vater, gleich.
 Sonst warst du doch an Muth und an Erfindung reich.
 Da suchte dich das Glück. Der Fuchs läßt sich verführen,
 Wirft seinen Fraß dahin, setzt dem Geflügel nach.
 Doch jenes macht sich unter Dach,
 Und krähet, ihm zum Hohn, im sichern Hühnerhaufe.
 Kräht, ruft er, kräht! mir bleibt ein fetter Fraß zum
 Schmause.
 Er tragt zurück, und sucht. Der frohe Rabe sitzt
 Auf einem Baum, wo ihn die Höhe schüzt.
 Den Speck hatt er verzehrt. Freund, schreyt er, mit Ver-
 gnügen
 Erlern ich Füchse zu betrügen.
 Gedenk an meinen Käse, ich denk an deine List:
 Vorhin war ich ein Thor, wie du es heute bist.